

Travail Allemand

Die Arbeit deutscher Antifaschisten in der Wehrmacht ab 1940. **Von Horsta Krum**

Anfang August 1940 musste sich die Leitung der Kommunistischen Partei (KPD) in Frankreich neu konstituieren. Von dort aus hatten sie bereits in den 1930er Jahren begonnen, den Kampf der Kommunisten gegen die Nazis in Deutschland zu organisieren. Zwar war sie wie die Französische Kommunistische Partei (FKP) verboten, aber doch sicherer als in Deutschland, zumal sie von der ebenfalls im Untergrund arbeitenden Schwesterpartei Hilfe erhielt. Im Juni war die Wehrmacht in Frankreich einmarschiert und beherrschte von nun an zwei Drittel des Landes, den Norden und die Atlantikküste. Die französische Regierung im südlichen Teil besaß kaum Handlungsspielraum. Schon bevor die Naziarmee Frankreich besetzt hatte, wurden alle deutschen Immigranten festgesetzt, auch die Leitung der KPD. Nur wenige waren der Internierung entgangen, andere konnten aus dem Lager fliehen. Sie fanden sich Anfang August in der südfranzösischen Stadt Toulouse wieder, wo sie eine neue Parteileitung bildeten.

Zunächst waren es unter den Immigranten ausschließlich Kommunisten, die handelten. »Schluss mit dem Raubkrieg Hitlers!« oder »Freiheit für Thälmann, Frieden für Deutschland!« gehörten zu den ersten Losungen, die zwei junge staatenlose deutsche Juden, Roman Rubinstein und Sally Grünvogel, an Pariser Kasernenmauern klebten und in Toiletten der Cafés, die die Deutschen besuchten. Sie waren Mitglieder der bereits 1936 in Paris gegründeten Freien Deutschen Jugend (FDJ). Die beiden arbeiteten mit primitiven Hilfsmitteln; Konspiration war ihnen noch fremd. Die Wehrmachtsangehörigen gaben sich locker. Die Losungen, die gegen sie gerichtet waren, beeindruckten sie nicht, denn sie befanden sich noch im Siegestaumel. Rubinstein und Grünvogel waren nach dem Einmarsch der Deutschen ganz auf sich gestellt: Die Männer waren ja interniert und die Frauen, die sich hätten beteiligen können, befanden sich auf dem Weg nach Südfrankreich, zusammen mit vielen Nordfranzosen, die den Deutschen nicht in die Hände fallen wollten. Bald jedoch verstärkte sich der Widerstand. Manche kehrten zurück; erfahrene Antifaschisten, darunter solche, die in Spanien gegen Franco gekämpft hatten. Die Arbeit gegen die deutsche Besatzung wurde vielfältiger, war besser durchdacht und mit wirksameren Hilfsmitteln ausgestattet.

Agitation deutscher Soldaten

Mit anderen deutschsprachigen Kommunisten und der FKP beschloss die neue KPD-Leitung Anfang Januar 1941, eine antifaschistische Arbeit innerhalb der Wehrmacht aufzubauen, und zwar

für Belgien, Luxemburg und Nordfrankreich – wie sie in Paris, wenn auch bescheiden, bereits begonnen hatte. Diesem Beschluss folgten zunächst Mitglieder der MOI (Main d'Œuvre Immigrée, Immigrierte Arbeitskräfte), einer Art Gewerkschaft für Ausländer, gegründet 1924 von der FKP. Die nun strukturierte Arbeit bezeichneten die Verantwortlichen als Travail Allemand. Anfangs beteiligten sich vor allem Österreicher.

Wehrmachtsdienststellen, Postämtern, Rathäusern, Cafés, bei der Bahn usw. Sie testeten die Stimmung unter den Deutschen, sammelten Informationen, suchten Soldaten von ihren Zielen zu überzeugen. Franzosen, meist Kommunisten, leisteten Hilfe: Ausweise, Lebensmittelkarten u. a. Frauen spielten eine besondere Rolle; Wehrmachtsangehörige waren ihnen gegenüber meist gesprächiger. Ein weiteres Ziel war es,

land in Moskau machte den Widerstandskämpfern in Frankreich Mut, etwas Ähnliches zu tun. Hatte doch die Niederlage von Stalingrad bei vielen Wehrmachtsangehörigen den Glauben an Hitlers Überlegenheit erschüttert, so dass die Angehörigen der Travail Allemand die Texte ihrer Zeitungen, Flugblätter usw. strategisch überdachten und den Blick verstärkt auf die Zukunft, auf ein mögliches Kriegsende, richteten. So entstand im Herbst 1943 das Komitee Freies Deutschland für den Westen (Comité Allemagne Libre pour l'Ouest, CALPO). Es war praktisch die Nachfolgeorganisation des Travail Allemand; die Arbeit weitete sich quantitativ und qualitativ aus. Die Mitglieder arbeiteten jetzt direkter mit dem bewaffneten Widerstand zusammen, indem sie ihm Waffen weitergaben, die sie der Wehrmacht entwendet hatten. Sie bereiteten Plätze vor, an denen Waffen aus England mit Fallschirmen abgeworfen werden sollten.

Verstärkt beteiligten sich Nichtkommunisten; einer der bekanntesten war Caesar von Hofacker, ein Vetter von Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der als Attentäter des 20. Juli 1944 hingerichtet wurde. Hofacker gehörte zum Stab in Paris und wollte, ganz im Sinne des Komitees, den Krieg im Westen möglichst schnell beenden. Er flog im Zusammenhang mit dem Attentat auf, wurde verhaftet und im Dezember 1944 im Zuchthaus Brandenburg ermordet.

Oft hatten die Soldaten, die innerhalb der Wehrmacht für den Travail Allemand arbeiteten, zu Beginn an die Rechtmäßigkeit des Krieges geglaubt und wurden im Laufe der Zeit zugänglich für Argumente der Widerstandsorganisation. Sie nahmen Flugblätter, Zeitungen und anderes Agitationsmaterial mit in ihren Urlaub nach Deutschland. Die Texte waren unterschiedlich: kurz und schlagwortartig oder auch erklärend mit Zahlen und Fakten. Losungen wie »Wir wollen alle dasselbe: Heim!« und »Frieden oder Friedhof« appellierten an den Überlebenswillen der Besatzer, andere an ihr moralisches Gewissen: »Macht Euch nicht mitschuldig an Hinrichtungen und Verfolgungen französischer Patrioten«. Wieder andere forderten auf zu desertieren.

Nachdem in Nordfrankreich – nach langem Zögern Englands und der USA – am 6. Juni 1944 endlich die Westfront eröffnet wurde, rief die bewaffnete Résistance zur Volkserhebung auf. Die Kämpfe wurden härter, die Repressionen der Besatzungstruppen brutaler. Nach der Befreiung wurde die Überzeugungsarbeit in Kriegsgefangenenlagern fortgesetzt – bis die überwiegend gaullistische Regierung die Arbeit des CALPO beendete.



Flugblatt des Komitees »Freies Deutschland für den Westen«, der Nachfolgeorganisation der Untergrundgruppierung Travail Allemand

Viele Deutsche waren noch interniert, andere blieben aus Furcht vor den Nazis in der unbesetzten Zone.

Ab November 1942, als die Nazis ganz Frankreich besetzt hatten und ihre Herrschaft immer brutaler wurde, wuchs auch der Widerstand unter Franzosen und Immigranten. Eine Reihe von ihnen schloss sich dem Maquis an, dem bewaffneten Kampf, andere dem Travail Allemand. Letzterer gab regelmäßig Zeitungen für deutsche Soldaten heraus, druckte und verteilte sie, ebenso Plakate und Flugblätter. Die Mitglieder arbeiteten unter falscher Identität in

Zweier- oder Dreiergruppen innerhalb der Wehrmacht zu gründen. Im Frühjahr 1944 gab es etwa 100 von ihnen. Zu den Aufgaben des Travail Allemand gehörte es auch, ausländische Sender abzuhören und Informationen von Radio Moskau oder auch vom Londoner Rundfunk mitzuschreiben und an den Maquis weiterzuleiten.

Stalingrad wirkte

Bis dahin hatte der Travail Allemand recht unabhängig agiert. Die Gründung des Nationalkomitees Freies Deutsch-

Der Antifaschist Peter Gingold: Sein Wirken im Travail Allemand

Die jüdische Familie Gingold emigrierte bereits 1933 nach Paris. Nach der Besetzung Nordfrankreichs durch deutsche Truppen ließen sich zwei der Söhne als Dolmetscher in einem von der Wehrmacht geführten landwirtschaftlichen Betrieb einstellen. Dort betrieben sie Sabotage und Aufklärungsarbeit unter den Deutschen. Ihr Bruder Peter Gingold organisierte seit Frühjahr 1942 den Travail Alle-

mand (Aufklärungsarbeit unter den Wehrmachtsangehörigen) in Ostfrankreich. Seine Frau Ettie wohnte in Paris und schrieb in einem Wandschrank druckreife Matrizen für Flugblätter und Zeitungen, die dann so verteilt wurden, dass Deutsche sie fanden.

Peter Gingold sollte einen desertierten deutschen Soldaten in die illegale Arbeit einführen. »Es wiederholte sich mehrmals, dass

ich bei einer Zusammenkunft mit dem Deserteur, die immer an einem anderen Zeitpunkt und Ort stattfand, Beobachtung feststellte.« Gingold teilte das seinem französischen Ansprechpartner mit, zu spät. In der folgenden Nacht gab es in Dijon und Umgebung eine Massenverhaftung.

Peter Gingold tauchte unter und holte nach einer Woche Arbeitsmaterial und Schreibmaschine aus seiner Wohnung. Französische Polizisten

nahmen in fest. Er überredete sie, seine Papiere zu verbrennen, aber sie lieferten ihn der Gestapo aus. Auf abenteuerliche Weise entkam er, machte weiter. Nach 1945 arbeitete er als bekannter Antifaschist und Kommunist in der Bundesrepublik, bis er 2006 neunzigjährig starb.

Horsta Krum

■ Literatur: Peter Gingold: Paris – Boulevard St. Martin No. 11, Papyrossa Verlag 2009